ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.

Auf daß in allem Gott verherrlicht werde!

27. Jahrgang No. 40 | Münster, Sask., Donnerstag, den 13. November 1930 | Fortlaufende No. 1363

Rußland

In dem Artikel: „Kollektivwirtschaft und Weltrevolution", der nicht bloß als Lesung, sondern auch zum eingehenden Studium zu empfehlen ist, heißt es: „Sowjetrußland steht heute im Zeichen einer gewaltsamen Hebung der Industrie und Kollektivisierung der Landwirtschaft, deren Endziele auf die Beherrschung des Weltmarktes durch die Unterbietung jeglicher Konkurrenz hinauslaufen."

Es soll nicht übersehen werden, daß dieser Artikel in der „Schöneren Zukunft" bereits am 17. August veröffentlicht wurde, also etwa einen Monat bevor man sich in Amerika so sehr darüber aufregte, daß Rußland mehrere Millionen Buschel billigen Weizen auf den amerikanischen Markt geworfen und dadurch die Weizenpreise gedrückt hatte. Die Aufregung in der großen Presse, die sogar teilweise in die Politik hinüberschlug, hat sich längst wieder gelegt. Die Absicht scheint gewesen zu sein, den billigen russischen Export für das allgemeine Fallen der Getreidepreise verantwortlich zu machen, die Augen der Ackerbau betreibenden Bevölkerung auf der Suche nach den Gründen der Depression von anderen Spuren abzulenken und Rußland zum alleinigen Sündenbock zu stempeln.

Seit jener Zeit der künstlichen Aufregung sind die Preise noch bedeutend gefallen, wie eine Gegenüberstellung der in Münster veröffentlichten Tabellen vom 1. Oktober und 5 November dartun.

	1. Okt.	5. Nov.
Weizen No. 1 Northern	53	49
No. 2 „	51	46
No. 3 „	48	43
No. 4 „	42	39
No. 5 „	39	36
No. 6 „	30	29
Futter	20	21
Hafer No. 2 C.W.	18½	15
No. 3 „	15½	12
No. 1 Futter	13½	10½
No. 2 „	11	9
No. 3 „	5½	3
Gerste No. 3 C.W.	13	7
No. 4 „	10	6
No. 5 „	9	3
No. 6 „	6	1
Roggen	19	15
Flachs	1.02	88

Ohne Zweifel hat der russische Handel, der sich unterdessen vergrößert hat, zum Sinken der Preise seinen Anteil beigetragen. Aber sicherlich sind die früheren Gründe, — worin immer dieselben bestehen mögen — welche den Sturz einleiteten und schon vor dem Eintreffen des russischen Getreides den unerhörten Tiefstand herbeiführten, auch jetzt noch am Werke.

Wenn man sich dagegen sträubt, sich durch Propaganda sein Urteil trüben zu lassen, — im gegebenen Falle war die Propaganda eine russenfeindliche — so folgt daraus aber keineswegs, daß man vor der Wirklichkeit seine Augen verschließen müsse, daß man sich die sogar in der Propaganda enthaltene Wahrheit verhehlen solle. Und Tatsache ist, daß der russische Export mithilft, die Getreidepreise weiter zu drücken: Tatsache ist, daß Rußland auf ein System hinarbeitet, wodurch es in naher Zukunft Getreide viel billiger produzieren kann als irgendein anderes Land, wodurch es also jedes Land im Weltmarkte unterbieten kann. Wenn ihm die Durchführung dieses Systems gelingt, so wird der kleine oder mittelmäßig begüterte Ackerbauer in kurzer Zeit völlig ausgeschaltet sein.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Luftschiff so sicher wie Kinderwagen

In einer Rede anläßlich des jährlichen Banketts der Amerikanischen Handelskammer in Berlin sagte der berühmte Luftschiffkommandant Dr. Hugo Eckener voraus, daß mit Hilfe von Helium als Füllmaterial und von Rohöl als Brennmatreial Luftschiffe „so sicher wie Kinderwägen" werden können. Er führte aus, daß die Zeppelinwerke die Pläne für das neueste Luftschiff änderten, nachdem ihnen die Nachricht zugegangen war, daß die Vereinigten Staaten soviel Heliumgas liefern würden, als zur Füllung eines Luftschiffes notwendig ist. Als Folge des Untergangs des englischen Luftschiffes R-101 wurden die Pläne für den Bau eines mit Wasserstoffgas gefüllten Luftschiffes fallen gelassen. Wie Dr. Eckener angab, arbeiten Sachverständige in den Zeppelinwerken gegenwärtig am Entwurfe einer Anzahl Sicherheitsvorrichtungen. Unter anderem wird versucht, eine Vorrichtung zum mechanischen Landen der Luftschiffe auszuarbeiten.

Große Feierlichkeiten in Lake Lenore

In besonderer Weise konnte die Gemeinde Lake Lenore am letzten Sonntag, dem 9. November, mit dem Psalmisten sagen: „Lasset uns gehen zum Hause des Herrn und uns freuen." Ja, mit Recht konnte sie das sagen, denn es war eine seltene und erhabene Feier, welche die Gläubigen an diesem Tage versammelte.

Man sah unter den Pfarrkindern eine freudige Bewegung bei der Gegenwart ihres Hochwsten Oberhirten Sr. Gnaden Abt-Ordinarius Severin, wie eines Vaters unter seinen Kindern, eines Hirten unter seinen Schäflein, eines segenspendenden Hohenpriesters.

Alle wußten, was ihn nach Lake Lenore führte. Erstens sollten doch am Vormittag etwa 40 Kinder durch seine Handauflegung, Salbung und Gebet den Hl. Geist empfangen und dadurch unter die Zahl der Gotteskämpfer, der Christusstreiter eingereiht werden. Zweitens galt es doch ein Werk zum Abschluß zu bringen, das seit Jahren dem treubesorgten Herrn Pfarrer Hochw. P. Rudolph und der Gemeinde so sehr am Herzen lag, die Weihe eines guten Kirchengeläutes. Der sehnliche Wunsch ist jetzt erfüllt, die Glocken sind da und die Gemeinde Lake Lenore kann stolz darauf sein; denn weit und breit wird man nirgends ein solch schönes, reines Geläute finden.

Um 10 Uhr zog Sr. Gnaden Abt-Ordinarius Severin in feierlicher Prozession in die Kirche, wo er selbst, assistiert von den Hochw. Herren P. Leonhard und P. Maurus, das hl. Meßopfer feierte. Nach dem Amte examinierte Sr. Gnaden die Firmlinge im Katechismus und spendete alsbald nach einigen zu Herzen gehenden Worten an jung und alt, das Sakrament der hl. Firmung, welchem der päpstliche Segen folgte.

Beim reichlichen Mittagsmahl, das von den Frauen der Gemeinde im Basement serviert wurde, scharte sich die Gemeinde um ihren Oberhirten. Wahrlich ein schönes Familienfest!

Um 3½ Uhr erhielten dann im Beisein aller Gläubigen die vier wohlklingenden Glocken, die die Gemeinde mit so großen Opfern und durch fromme Wohltäter aus Deutschland beschaffte, von Sr. Gnaden die feierliche Weihe, oder wie es im Munde des Volkes heißt, die Taufe. Dem Hochwsten Oberhirten assistierten dabei die Hochw. Herren P. Mathias und P. Stephan als Diakon und Subdiakon, während die Hochw. Herren P. Rudolph, P. Benedikt, P. Leonhard und P. Maurus im Chorhemd assistierten. Aus den Nachbargemeinden waren viele Gläubige herbeigeeilt, die Zeugen des feierlichen Aktes sein und auch den herrlichen Ton des reinen Vierklanges hören wollten. Unter der Menge befand sich auch der Hochw. P. Dominik, der Gründer der jetzt so blühenden Gemeinde.

Nach der Weihe zog Sr. Gnaden wieder in feierlicher Weise in die

(Fortsetzung von Seite 5)

Bist du Diener der Kirche, dann stirb . . .

Moskau entzieht den religiösen Kultdienern die Lebensmittel

Ende Oktober traf uns die erschütternde Botschaft über die Hinrichtung von 17 orthodoxen Priestern, weil sie gegen die Einführung der Zwangsarbeit in der Sowjetunion protestierten. Das Echo dieser furchtbaren Nachricht ist noch nicht verhallt, und schon kommt eine neue Hiobskunde: den Priestern und Kultdienern sollen die Lebensmittel gesperrt werden. Das also ist die Auswirkung des „kulturvolleren" Kampfes des Gottlosenprimas Jaroslawskis gegen die Religion! Man traut seinen Augen nicht, aber der Moskauer Text ist klar und unmißverständlich.

Inhalt des neuen Dekretes

Ab 1. November 1930 hat die bestehende Ordnung über die Lebensmittelverteilung in der Union der sozialistischen Sowjetrepublik eine Neuregelung erfahren. Die Stadtbevölkerung wurde in sieben Kategorien eingeteilt und zwar gemäß der politischen Bedeutung jedes einzelnen. Auf die erste Kategorie entfallen Industriearbeiter und Techniker, auf die siebente Angestellte, die in den staatlichen Ressorts geduldet werden. Kein Anrecht auf Lebensmittelrationen haben Personen, die in irgend einer Beziehung zur Religion stehen, und zwar 1. Priester aller Bekenntnisse; 2. Religionslehrer; 3. Kirchenchorleiter; 4. Organisten; 5. Kantore; 6. israelitische Schächtmeister; 7. Herausgeber und Redakteure bestehender Synodal- und Kirchenblätter; 8. Künstler, die sich an der Ausstattung religiöser Einrichtungen beteiligen.

Den Familienangehörigen oben angeführter Berufspersonen, die noch nicht das 11. Lebensjahr erreicht haben, wird das Recht auf Lebensmittelkarten nicht gewährt. Soweit der Inhalt des neuen Lebensmittel-dekrets.

Noch nicht genug!

Zwölf Jahre blutigen Sowjetterrors waren nicht imstande, die Religion und ihre Diener auszurotten. Trotz endloser Hinrichtungen, Schikanen und Verfolgungen verstand es der Klerus, sich durchzusetzen und zu behaupten. Selbst die Verfassungsänderung, die die religiösen Gemeinschaften und Kirchen rechtlos machte, und die dem Klerus und den Religionsdienern die Basis ihrer Existenz entzog, erreichte nicht das, was sie bezweckte: die Ausrottung der Verkünder der Lehre Christi. Das Volk blieb seiner Kirche treu und unterstützte seine Priester. Es teilte mit ihnen die letzte Brotkruste, bezahlte für sie die wahnsinnigen Steuern, die man unwillkürlich erhob, um sie bei Nichterfüllung des Geforderten verbannen zu können und somit die Gemeinde ohne Priester zu lassen. Das Volk versagte sich das Letzte und half den Dienern seiner Religion. Die Sowjets erkannten, daß bei dieser Einstellung des Volkes zur Kirche aller Kampf gegen die Religion fruchtlos sei. Es kamen neue Bedrückungen, man entzog den Priestern das Recht, aus staatlichen Kooperativen das Nötige für ihren Lebensunterhalt zu beziehen. Diese Handhabe ging aus von den Lokalsowjets verschiedener Städte und war „offiziell" von Moskau nicht bestätigt. Der Kreml hielt sich immer abseits und erwiderte auf den Einspruch der protestierenden christlichen Welt: „Es ist nicht unsere Schuld, wenn die Ortssowjets eigenmächtig handeln; handeln sie aber trotzdem, dann sind sie Vollzieher des Volkswillens, und gegen

(Fortsetzung auf Seite 4)

Erzherzog Otto und die ungarische Krone

In gut unterrichteten Budapester Kreisen will man wissen, daß Erzherzog Otto, der älteste Sohn des Kaisers Karl von Oesterreich, der bekanntlich auch König von Ungarn war, am Tage seiner Großjährigkeit, dem 20. November dieses Jahres, eine Proklamation erlassen werde, in welcher er seine Ansprüche auf den österreichischen Thron geltend macht.

Gleichzeitig sei ein Manifest beabsichtigt, in welchem Otto theoretisch den Krönungseid als König von Ungarn ablege und erkläre, daß er an der tatsächlichen Ablegung innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist von sechs Monaten verhindert sei.

Erzherzog Otto ist der Sohn des Kaisers Karl und der Kaiserin Zita, geborenen Prinzessin von Parma. Sein Vater wurde durch die Revolution in Oesterreich im Jahre 1918 seines Thrones verlustig und mußte mit seiner Familie in die Schweiz flüchten. Dieser wahrhaft katholische Fürst, der in allen kritischen Lagen stets echte Frömmigkeit bewies und dessen mustergültiges Familienleben allen ein Beispiel hätte sein können, wurde nicht nur von seinen eigenen Völkern verkannt, sondern verfiel einem heimtückischen Verläumdungsfeldzuge der feindlichen Presse, deren Gift bis tief ins Volk drang. Einem Martyrer gleich starb Kaiser Karl 1922 auf der Insel Madeira als Verbannter. Seine Witwe, die Kaiserin Zita widmete sich in aufopfernder Liebe ganz der Erziehung ihrer acht Kinder und es ist traurig sagen zu müssen, daß die Völker der ehemaligen österreichisch - ungarischen Monarchie ihr Herrscherhaus so weit ausgeplündert hatten, daß die Familie des Kaisers zeitweise mit Not zu kämpfen hatte.

Ganz besondere Sorgfalt wurde der Erziehung des ältesten Prinzen Otto zugewendet. Während der frühere Hofpfarrer des Kaisers, Bischof Dr. Ernst Seydel die religiöse Erziehung leitete, sorgte der ehemalige österreichische Unterrichtsminister Dr. Freiherr von Hussarek-Heinlein für die wissenschaftliche Ausbildung, die nunmehr an der Universität zu Loewen ihren Abschluß findet. Es ist bekannt, daß Erzherzog Otto alle Sprachen der Völker der alten Monarchie beherrscht.

Nach dem Habsburgischen Hausgesetz wird Erzherzog Otto mit Erreichung des 18. Lebensjahres großjährig. Trat doch auch sein Großoheim Kaiser Franz Joseph im Alter von 18 Jahren anno 1848 die Regierung an. Für den König von Ungarn ist es vorgeschrieben, daß er 6 Monate nach erlangter Regierungsfähigkeit, den Eid als König ablege und sich in der Hauptstadt des Landes vom Primas von Ungarn krönen lasse. Dieser Krönungseid bildet nun vielfach die Angst der um Ungarn gruppierten Neustaaten, die sich ungarisches Gebiet angeeignet haben, denn der König schwört in seinem Eid, alles ungarische Land zu wahren u. geraubtes Gebiet wieder zu erwerben. Die altehrwürdige 1000jährige Krone des hl. Stephan, Ungarns Königskrone, gilt überdies bei allen Völkern in Ungarns Interessensphäre als Symbol, über welches die Machthaber der neuen Staaten nicht so ohne weiteres hinwegkommen dürften.

Jedenfalls dürfen wir in den Manifesten des jungen Habsburgers einen wichtigen Akt des legitimen Königtums erblicken, das seine Macht aus den Händen des Allmächtigen entgegen nimmt und die falsche Lehre, daß alle Gewalt vom Volke ausgehe, nicht kennt. Gott allein ist der Höchste und aus ihm kommt alle Gewalt, alle Macht und ihm müssen wir die Ehre geben.

Zur Ehe des bulgarischen Königs mit der italienischen Prinzessin Giovanna

Keine Wiederholung der kirchlichen Trauung

Aus Rom wird geschrieben:

Die kirchliche Ehe, die der König von Bulgarien mit der italienischen Königstochter am 25. Oktober d. J. in der Franziskusbasilika von Assisi nach katholischem Ritus eingegangen, ist auf Grund der Lateranverträge in Italien auch zivilrechtlich gültig.

Die in Bulgarien stattgefundene Trauungszeremonie bedeutete nicht eine Wiederholung der kirchlichen Trauung, sondern sie erfolgte vor dem orthodoxen bulgarischen Geistlichen, insofern dieser bulgarischer Standesbeamter ist, damit die Ehe auch in Bulgarien zivilrechtlich gültig wird.

Es handelte sich also nicht um eine kirchliche Trauung nach orthodoxem Ritus, wie in vielen Zeitungen geschildert, sondern um eine Ziviltrauung, die der orthodoxe Geistliche in seiner Eigenschaft als bulgarischer Standesbeamter vorgenommen hat.

Die päpstliche Dispens bezieht sich lediglich darauf, daß eine katholische Christin einen Nichtkatholiken heiratet. Die aus dieser Ehe etwa hervorgehenden Kinder müssen ausnahmslos im katholischen Glauben getauft und in ihm erzogen werden, wozu sich auch im vorliegenden Falle die beiden Brautleute feierlich verpflichtet haben.

Das widerspricht auch nicht der bulgarischen Verfassung, die nur vorschreibt, daß der König orthodoxen Glaubens sein muß, während sie über das Glaubensbekenntnis des Thronfolgers nichts bestimmt.

Es kann also auch ein bulgarischer Thronfolger ohne Verletzung der bulgarischen Verfassung katholisch getauft und erzogen werden. Die Frage seines Glaubensbekenntnisses wird erst dann akut, wenn es sich um die Uebernahme der Thronfolge handelt.

Wenn dieser Fall eintritt, wird sich der Thronfolger über sein Verhalten dazu selbst entscheiden müssen — eine Frage, die heute als in einer noch nicht absehbaren Ferne liegend, durchaus noch nicht spruchreif ist.

Kollektivwirtschaft und Weltrevolution

Eine neue Form des bolschewistischen Angriffs auf Europa

Von Univ.-Prof. Dr. D. Artemjeff, vorm. an der Universität Moskau

(„Neue Zukunft", 17. Aug. 1930.)

Man hat sich in Europa an den großen Gegner im Osten beinahe schon gewöhnt. Bisher sind seine beständigen Revolutionsdrohungen ja nicht in Erfüllung gegangen. Sie werden es aber um so eher, je mehr die noch vorhandene einheitliche Kraft des Abendlandes infolge der sozialen Zerklüftung und der politischen Untätigkeit in den einzelnen Ländern zerfällt. Ein Teil Deutschlands, das zu den stärksten Bollwerken gegen den russischen Bolschewismus zählen sollte, preist dessen „wirtschaftliche Aufbauarbeit"! Im Nachfolgenden wird die wahre Zielsetzung und Bedeutung dieser heute vielbesprochenen „Leistung" dargetan. Der immer mehr umsichgreifende Staatssozialismus hierzulande ist nur eine Vorstufe des kommunistischen Systems. Den Sozialismus groß werden lassen, heißt darum den Feind im eigenen Hause stärken!

Die Schriftleitung.

Die Sowjetpresse berichtet mit Genugtuung, daß die Saatfläche der kollektivierten Landwirtschaft am 1. Juni 1930 die Größe von 30 417 000 Hektar erreicht habe, und kündigt zugleich für das nächste Jahr die Verdoppelung des diesjährigen Standes an. Somit sollen von 113 000 000 Hektar, die für die Saat in Aussicht genommen sind, 60 Millionen von den Kollektivwirtschaften, den „Kolchosen", bebaut werden. Bevor noch die Ergebnisse der diesjährigen Ernte vorliegen und dadurch eine sachliche Beurteilung der neuen Bewirtschaftungsmethode möglich ist, soll das halsbrecherische Tempo des Jahres 1930 auf das Machtwort Stalins hin bis ins Phantastische gesteigert werden. Die Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung zielt dahin, eine möglichst große Getreidemenge zu möglichst niedrigen Gestehungskosten zu erfassen; um den Schaden, der dadurch der Versorgung des eigenen Volkes zugefügt wird, kümmert man sich herzlich wenig. Vom machtpolitischen Standpunkt aus — und dieser Standpunkt ist der ausschlaggebende — strebt die Sowjetregierung die Entwurzelung des Bauern und seine Verwandlung in einen Landproletarier an. Kollektivisierung bedeutet Proletarisierung — das ist der Sinn der Stalinschen Reform.

Der russische Bauer ist, wie der Sowjetpräsident Kalinin auf dem siebenten Sowjetlehrerkongreß ihn beschreibt, „kleinbürgerlich und mit einem ausgesprochenen Eigentums-

(Fortsetzung auf Seite 8)